

»Das schwarze Chamäleon« von Jake Lamar

Ein Mord in den dunkelsten Ecken amerikanischer Geschichte

Panik an der Uni: Eine weiße Studentin liegt tot im Büro eines schwarzen Professors. Der lang vergessene und nun neu übersetzte US-Krimi »Das schwarze Chamäleon« kennt den Täter – und erzählt viel über die verrückte Gegenwart.

Von **Marcus Müntefering**

26.09.2024, 20.49 Uhr



Erhobene »Black Power«-Faust: So ultralinks, dass sich selbst Malcolm X gefürchtet hätte

Foto: RapidEye / Getty Images

Reginald T. Brogus, schwarzer Dozent am Afriamerika-Institut an der Universität von Arden, Ohio, ist ein in jeder Hinsicht beeindruckender Mann. Groß, schwer, laut, berühmt – und ultrarechts. Doch dann wird in seinem Büro die Leiche einer weißen Studentin aufgefunden, vergewaltigt und mit seinen Hosenträgern erwürgt. Und sein Freund und Kollege Clay Rubinette soll ihm zur Flucht verhelfen.

Das ist die brisante Ausgangssituation von Jake Lamars Kriminalroman »Das schwarze Chamäleon«, der jetzt mit 23 Jahren Verspätung auch in Deutschland veröffentlicht wird. Zu verdanken haben wir das dem Hamburger [Schriftsteller Robert Brack](#), der Buch und Autor ausfindig machte und auch gleich die Übersetzung übernahm sowie ein Nachwort beisteuerte.

Lamars auch in den USA vergessenes Buch – nicht allerdings in Frankreich, wo Lamar seit Jahren lebt und verehrt wird – ...



[Bild vergrößern](#)

Autor Lamar: Als Kriminalroman ist »Das schwarze Chamäleon« makellos

Foto: Ulf Andersen

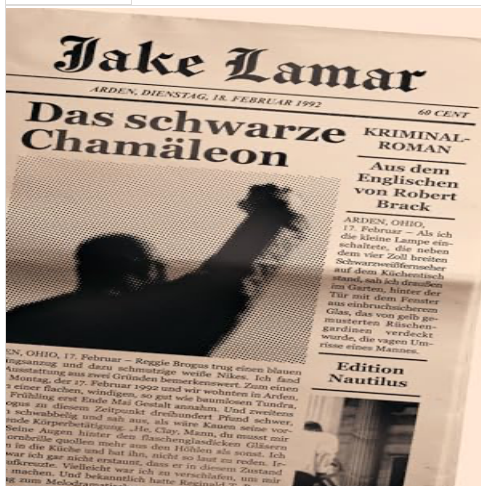
Der Autor, Jahrgang 1961, thematisiert in »Das schwarze Chamäleon«, so sagte er in einem Interview, »den gesellschaftlichen Wandel in den USA zwischen den Sechziger- und Neunzigerjahren, die Entwicklung von einer revolutionären Ära in eine Ära des Konformismus, in deren Verlauf viele soziale Fragen und Fragen zu Rassismus auf den Kopf gestellt wurden«.

Das Grün des Dollarscheins

Vieles davon lässt sich an dem erstaunlichen Reginald Brogus festmachen, den Lamar nach dem Vorbild des ehemaligen Black-Power-Aktivisten [Eldridge Cleaver](#) modelliert hat. Wie Cleaver war Brogus ursprünglich so ultralinks, dass sich selbst [Malcolm X](#) vor ihm gefürchtet hätte; das Buch, das ihn berühmt-berüchtigt machte, hieß »LIVE BLACK OR DIE!« und besagte im Wesentlichen, dass Schwarze nicht nur das Recht, sondern die Pflicht haben, möglichst viele Weiße umzubringen.

Mehr Terrorist als Aktivist war dieser Brogus, umso verwunderlicher, dass er rund 20 Jahre später in seinen Vorlesungen mit Absurditäten provoziert wie »Die amerikanischen Sklaven wollten nicht, dass ihre Sklaverei beendet wird«. Für Brogus gibt es keine Unterscheidung mehr zwischen Schwarz und Weiß, die einzige Farbe, die noch zähle, sei Grün. Das Grün des Dollarscheins.

ANZEIGE



Jake Lamar

Das schwarze Chamäleon

Übersetzung, Nachwort: Robert Brack

Verlag: Edition Nautilus

Seitenzahl: 328

Die Geschichte entspinnt sich in wenigen Tagen im Februar 1992, ein Zeitpunkt, den Lamar sehr bewusst gewählt hat, weil sich etliche Gewissheiten aufzulösen begannen: Clarence Thomas war trotz der Vorwürfe wegen sexueller Belästigung gerade an den Obersten Gerichtshof der Vereinigten Staaten berufen worden (wo er bekanntermaßen heute noch sein [Unwesen treibt](#)), und allgemein herrschte die Gewissheit, dass die Polizisten, die den Schwarzen [Rodney King](#) vor laufender Kamera misshandelten, hart bestraft werden würden – wenige Monate später, nach den Freisprüchen, stand [South Central Los Angeles in Flammen](#).

Viele Fährten führen zum Mörder

Reginald Brogus dominiert diesen Roman, obwohl er gleich zu Beginn verschwindet. Erzählt wird die Geschichte von Clay RubINETTE, seinem Kollegen und Fluchthelfer. RubINETTE hat seine ganz eigene Agenda: Jenny Wolfshiem, die ermordete Studentin, war seine heimliche Geliebte. Und das macht ihn, zumindest für den Leser, zu einem Hauptverdächtigen.

Denn RubINETTE ist ein äußerst unzuverlässiger Ich-Erzähler, und man fragt sich ständig, ob er sich selbst oder uns belügt. Seinen früheren Job als Journalist hat er verloren, nachdem aufgefliegen war, dass er systematisch Interviews erfunden hatte, was er mit »Machen das nicht alle?« abtut – eine seiner vielen Lebenslügen. Dass RubINETTE jetzt ausgerechnet als Dozent für »Creative Non-Fiction«, also in etwa »kreative Sachtexte«, arbeitet, ist eine der vielen ironischen Pointen, die Lamar setzt. So wie er auch eine dezente Meta-Ebene einbaut. Seine ermittelnde Polizistin etwa lässt er immer wieder über den Unterschied zwischen Kriminalromanen und richtigem Leben schwadronieren. Eine ihrer Thesen: Krimis wären viel interessanter, würden sie aus der Perspektive des Kriminellen erzählt. Eine Anspielung auf

Agatha Christies Klassiker »Alibi«, in dem sich der Ich-Erzähler als Täter herausstellt – und eine von vielen Fährten, die Lamar legt.

Denn Rubinette und Brogus sind natürlich nicht die einzigen Verdächtigen, ein Mann wie Brogus hat naturgemäß viele Feinde, darunter eine neidische Kollegin und einen radikalen Studenten. Die mächtigsten unter ihnen sind [FBI](#)-Agenten, die ihm seiner Meinung nach etwas anhängen wollen, vielleicht, damit er nicht verrät, wer damals im April 1968 wirklich [Martin Luther King umgebracht hat](#) – um den Mord an dem Bürgerrechtler ranken sich ähnlich viele Verschwörungstheorien wie um das Attentat auf John F. Kennedy.

Als Kriminalroman ist »Das schwarze Chamäleon« makellos, ohne allerdings die Konventionen des Genres zu sprengen. Im Kern hat Lamar einen klassischen Whodunnit geschrieben. Was dieses Buch aber wirklich unwiderstehlich macht, sind – neben den Ausflügen in dunkelste Ecken US-amerikanischer Geschichte – die Passagen, die an der Universität spielen.

Lamar zeigt, wie überdrehte Wokeness-Debatten, die heute an amerikanischen Universitäten immer seltsamere Blüten treiben, schon in den frühen Neunzigerjahren, als Wokeness noch Political Correctness hieß, zu eskalieren begannen. Die Diskussionen zwischen den Dozenten, bei denen es selten wirklich um Inhalte geht, sondern um Eitelkeiten, Macht und finanzielle Mittel, sind entlarvend und teilweise irrwitzig komisch.

»If 6 Were 9« heißt »Das schwarze Chamäleon« im Original, in Anspielung an einen Song von [Jimi Hendrix](#) – und am Ende der immer absurdere Volten schlagenden Geschichte steht tatsächlich so ziemlich alles auf dem Kopf. »Die Gegenwart ist eine undurchschaubare Improvisation und die Vergangenheit ein Durcheinander aus offiziellen und inoffiziellen Versionen«, schreibt Lamar. »Vielleicht ist es ein Segen, dass wir die Zukunft nicht voraussehen können.« Aber irgendwie beschreibt Lamar in seinem mehr als 20 Jahre alten Roman auch das Tollhaus, das unsere Gegenwart ist.